

Damit das Leben wieder lebenswert wird

Es fällt nicht leicht, über eigene Krisen zu reden. Insolvenz, Einsamkeit, Eheprobleme können schwer drücken – mitunter so schwer, dass der Gedanke, seinem Leben ein Ende zu setzen, aufkommen kann. Das Beratungsteam „Familie und Betrieb“, St. Ulrich, arbeitet in solchen Fällen mit dem Arbeitskreis Leben zusammen.

„Suizid ist bei uns immer wieder ein Thema“, sagt Eva-Maria Schüle, eine der Beraterinnen bei „Familie und Betrieb“ in St. Ulrich. „Besonders, wenn eine Insolvenz im Raum steht“, führt sie aus. Dann gilt es für das Beratungsteam ganz besonders, Augen und Ohren offen zu halten. „Betroffene, Angehörige oder im schlimmsten Fall Hinterbliebene brauchen dann eine sehr spezifische persönliche Begleitung, die wir zusätzlich zu unserer Beratung in Familie und Betrieb kaum leisten können“, sagt sie. In solchen Fällen hilft sie, Kontakt zum Arbeitskreis Leben in Freiburg aufzunehmen. Dass die Ratsuchenden dort gut aufgehoben sind, macht Wolfgang Stich, Leiter

des AKL, deutlich: „Mir liegen Landwirte sehr am Herzen“, sagt er. So arbeiten er und sein Team nicht nur eng mit „Familie und Betrieb“ zusammen. Auch bei der Landvolkshochschule in St. Ulrich bietet er regelmäßig Seminare für Frauen und Männer an, die einen Angehörigen durch Selbsttötung verloren haben.

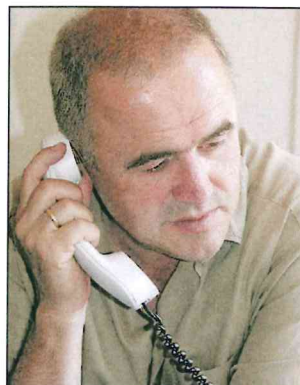
Grundsätzlich werden beim AKL, einer Einrichtung der Arbeitsgemeinschaft für Gefährdetenhilfe und Jugendschutz in der Erzdiözese Freiburg (AGJ), Menschen jeden Alters beraten und begleitet. Das AKL-Team unterliegt dabei der Schweigepflicht. „Zu unseren Aufgaben zählen zum Beispiel die therapeutische Arbeit, Kriseninter-

vention und gegebenenfalls die Vermittlung in eine Therapie“, erklärt Stichts Kollegin Heike Tisch. Auch werden Selbsthilfegruppen angeboten. Daneben sind geschulte, ehrenamtliche Alltagsbegleiterinnen und -begleiter im Einsatz. Diese treffen

fen sie ihrem Gegenüber, aus Isolation und Einsamkeit herauszufinden.

Martin ist Alltagsbegleiter, ebenso wie Renate. Beide kamen über die Suche nach einer sinnvollen Aufgabe zum AKL. Die entsprechende Ausbildung, die sie unter der Leitung von Heike Tisch absolviert haben, haben beide als sehr positiv erlebt. „Die Eigenreflexion spielte dabei eine wichtige Rolle“, erinnert sich Renate.

Durch den sehr engen Kontakt zu den Hilfesuchenden sei ihm deutlich vor Augen gekommen, dass Suizidalität in allen Schichten und Altersgruppen der Gesellschaft zu finden sei, sagt Martin. Und wie verbreitet Suizide in der Bevölkerung tatsächlich sind, machen die Zahlen des Statistischen Landesamts deutlich: In Baden-Württemberg setzten im Jahr 2006 insgesamt 1334 Menschen, darunter 980 Männer und 354 Frauen, ihrem Leben selbst ein Ende. Auch wenn die Zahl der Suizide bundesweit zurückgeht,

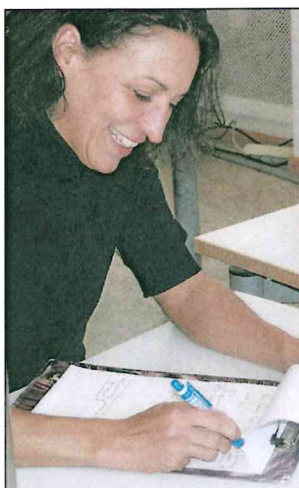


Wolfgang Stich leitet den AKL.

sich in der Regel einmal pro Woche mit einer oder einem Hilfesuchenden. Auf diese Weise hel-

stirbt in Deutschland im Durchschnitt jede 47. Minute ein Mensch durch eigene Hand. Umgerechnet bedeutet dies, dass durch Suizid mehr Menschen sterben als durch Unfälle, Gewalttaten, Drogen und Aids zusammen. Auf jeden Suizid kommen nach Schätzungen 10 bis 15 Suizidversuche, wobei der Anteil bei Frauen deutlich höher als bei Männern ist. Dies bedeutet, dass in Deutschland im Schnitt alle fünf Minuten jemand versucht, seinem Leben ein Ende zu setzen.

Erschreckend auch die Zahlen im Bereich „Suizid im Alter“. Mehr als 40 Prozent der Menschen, die in Deutschland Suizid begehen, sind 60 Jahre und älter. „Dies ist ein drängendes Zukunftsthema, angesichts dessen, dass die Suizidrate bei den



Heike Tisch gehört zum hauptamtlichen Team. Bilder: Pabst

über 65-Jährigen stark ansteigt und vor dem Hintergrund der Verschiebungen in der Alterspyramide unserer Gesellschaft“, betont Wolfgang Stich. Besonders im Alter seien Veränderungen im Leben krisenbehaftet. Die Frage nach dem Sinn des Weiterlebens, wenn der Partner oder die Partnerin gestorben ist, lässt ältere Menschen oft verzweifeln. Aber auch Depressionen oder andere schwere Erkrankungen spielen eine große Rolle. Dies wurde im Frühjahr auf der Tagung „Suizid im Alter“ anlässlich des 30. Geburtstags des AKL in Freiburg deutlich vor Augen geführt, wie Wolfgang Stich erzählt. Dazu komme, dass die Gesellschaft den „Freitod“ im Alter viel eher akzeptiere, ohne zu sehen, dass seelische Not dahintersteckt.

Sorge bereiten Stich auch Einstellungen von Menschen, die Seniorinnen und Senioren als Last empfinden, weil sie der Gesellschaft angeblich auf der

Tasche liegen. Bislang nehmen alte Menschen eher selten Krisendienste in Anspruch. So waren nur knapp 10 Prozent jener, die 2006 Hilfe beim AKL suchten, über 60 Jahre alt.

„Es wäre dringend eine starke Vernetzung verschiedener Institutionen, die mit Senioren zu tun haben, notwendig“, sagt der AKL-Leiter. Doch mitten im Jahr 2007 bleibt dies schlicht ein Wunsch. „Im Moment geht leider gar nichts, weil wir nicht genau wissen, wie es mit uns weitergeht“, bedauert er. Denn der Finanzierungsanteil des AKL, der über das Land Baden-Württemberg erfolgt, wird gestrichen. Aufgrund einer veränderten Zuwendungsbestimmung werden künftig nur noch eigenständige öffentliche Körperschaften gefördert. Der AKL jedoch ist nicht selbstständig, sondern gehört zum Fachverband AGJ. Und allein vom bestehenden Zuschuss der zum Sparen verpflichteten Stadt Freiburg kann der Arbeitskreis nicht überleben. Hoffnung ruht auf dem 2006 gegründeten Förderverein Suizidprävention Freiburg. Doch mehr als einen Anteil der Gesamtkosten wird er kaum aufbringen können. Mittelfristig soll ein neuer Trägerverein gegründet werden. Die Zukunftsfrage drängt umso mehr, als der Arbeitskreis Leben die einzige ambulante, psychosoziale Einrichtung für Suizidgefährdete, deren Angehörige und für Hinterbliebene nach Suizid in Südbaden ist. Pabst